



Tour Markgräfer Land

Zeitdauer: 3 Tage

Zeitraum: 01.10. – 03.10.

Strecke: 1.700 km

Die Schwäbische Alblandschaft hat eine riesige Portion Wohlgefühl zu bieten. Exakt mit diesem Gedanken wollten wir in die Jahresabschlussstour starten.

Komisch nur, dass mich das schlechte Wetter doch immer wieder findet. Und ich hasse es gleich mit einem durch den Regen versifften Mopped in See, äähhh, in Tour zu stechen.

Also, es fing feucht an – hörte dafür aber, passend zum goldenen Oktober, herrlich sonnig auf ... und es ist ein Landstrich in dem schon immer Literaten und Maler zu Gast waren ... und nun auch wir.

Vor Millionen von Jahren soll auch diese Gegend ein Meer bedeckt haben. Übrig geblieben ist eine Alblandschaft mit rund 2000 Höhlen.

Was wir so davon alles gesehen haben ...

1. Tag

... erst mal reichlich BAB natürlich.

Doch es fing schon gut an. Wobei ich wieder einmal sehr mutig nur die Regenjacke und wasserdichte Handschuhe übergezogen hab ... wird bestimmt nicht so schlimm ... dachte ich so bei mir.

Pünktlich am Treffpunkt kamen auch schon Robert und Daniela auf ihrer Hayabusa. Normalerweise erübrigt sich ein Blick auf das Mopped – es ist immer tiptop in Schuss. Hätt' ich es da doch mal getan, zumindest so einen Blick Richtung Hinterreifen schweifen lassen.

Ja – und wo blieben meine beiden GS-Fahrer – die treuen Seelen. Die Zeit verging und Plötzlich kamen sie – verspätet - und schon gleich am Anfang ging die Zeit flöten.

Eine der älteren GS sprang nicht an. Mussten das Eisen überbrücken.

Vor lauter Überraschung entdeckte ich dann die zweite GS – eine andere Farbe – ein anderer Klang. Na, mein immer zu treuer Tourenbegleiter hat sich doch glatt ne neue Ausgabe der GS zugelegt – in blaugrau – immerhin. Jedenfalls sieht das nun etwas schicker aus, als dieses grausame gelb von dem Eisen zuvor.

Tja, und die neue ... nix Eisen ... viel Kunststoff ... dafür aber hat sie ein besseres Leistungs-/Gewichtsverhältnis. Mmmhyyy – aber nur wenn der Fahrer nicht für einen nachhaltigen Ausgleich sorgt.

Ok – wir legten die Ohren an und versteckten uns unter unserem Regenschutz – der eine mehr, der andere weniger.

Erst mal ritten wir flott auf der 3 dann über die 6 Richtung Heilbronn. Erster Stopp – Rastplatz Frankenhöhe. Musste meinen rechten Stiefel entleeren.

Bei Feuchtwangen gings auf die 7 ... wobei der 2. Stopp sich schon weit vorher abzeichnete. Meine Hände waren sehr kühl geworden, trotz Griffheizung. Die Nässe war erbarmungslos. Und mein rechter Stiefel stand wieder unter Wasser.

Kurz vor dem BAB-Kreuz Ulm-Elchingen hieß es rein in die Rasthütte. Bloss das Zeug auf eine funktionierende Heizung, dachte ich mir so. Hatte Glück, rechter Stiefel aus, Socke aus und dann hieß es möglichst schnell trocknen.

Eine heiße Schokolade und die herrlichen, von meiner lieben Frau vorbereiteten, Schnitzsemel bewirkten wahre Wunder. Jedenfalls wirkte was von Innen.

Das andere – na jedenfalls war das jetzt so warm-halb-klamm. Wir schwangen uns wieder auf die Bikes und legten los. Ach ja, 2 Fahrer hatten wir getroffen die das Fernziel Marokko hatten – sozusagen vom Nassen außen ins Nasse von innen – mmmhyyy – wähle da doch lieber das von außen.

Hinter Merklingen ließ der Regen nach und wir verließen die BAB 8. Die ersten Kurven auf der Landstrasse über Bermaringen brachten den Rhythmus in den Körper zurück.

Und bei Asch musste dann doch so ein dämlicher Landwirtsbetrieb die Strasse total einsauen. Ich traute meinen Augen nicht und ging voll in die Bremse.

Mein erster Gedanke – scheiße – bis in die letzte Ritze versaust du dir jetzt noch den letzten Rest des schon verdreckten Bikes. Es trieb mir Unbehagen in den Nacken.

... und meine GS Freunde grinsten sich eins. Was soll's – Tour ist Tour und die nächste Waschanlage kommt bestimmt.

Wir zogen über die Blaubeurer Alb zum Blautopf. Vor den Toren Blaubeuren entspringt das Flüsschen Blau und färbt den kleine Quellsee Blautopf auch wirklich tief blau. Er entspringt in unterirdischen Höhlen.

Der schwäbische Dichter Eduard Mörike hat über den Blautopf eine Geschichte geschrieben. Sie erzählt von einer Wassernixe, der schönen "Lau". Sie war die Frau eines Wasserkönigs aus dem Schwarzen Meer. Sie war immer traurig und konnte deshalb keine gesunden Kinder zur Welt bringen. So verbannte sie ihr Mann in den Blautopf, bis sie fünf Mal gelacht hatte. Mit Hilfe der Schwaben lernte sie wieder das Lachen und durfte anschließend ins Schwarze Meer zurückkehren.

Am Rande der Lutherischen Berge zogen wir unsere Kurven bis nach Münzingen. Vorbei an unzähligen Burgruinen durchstreiften wir gleich im Anschluss das Große Lautertal. Man sah schon richtig den Herbst kommen – die Vielfalt der Einfärbung der Bäume verriet – es dauert nicht mehr lange und es wird kalt. Doch an diesem Tag wurde es erst mal nach der vielen Nässe des Vormittags dann doch trockener.

Bei Zwiefalten hab ich erst mal Ausschau nach ner Dusche für die Bikes gehalten. Die war auch schnell gefunden. Außerdem kam die Sonne immer mehr durch. Die Säuberungsaktion hatte sich gelohnt. Selbst die neue GS dürfte sich den Dreck abschütteln.

Mit den jetzt einigermaßen sauberen Bikes kurven wir die 312 nach Lichtenstein. Einen Besuch des Schlosses Lichtenstein und der Nebelhöhle müssen wir leider einsparen ... schließlich haben wir ja schon genügend Zeit verbraten.

Bei Genkingen kamen wir nicht weiter auf der gedachten Route – die Strecke war gesperrt. Somit hieß es abkürzen und wieder etwas Zeit gut machen.

Mit Blick auf die Burg Hohenzollern kamen wir duch den Ort Killer. Netter Name, zumal dort auch ein *Kunterbunter Kindergarten Killer* gleich am Strassenrand für Kinderbesuche einlädt.

Auf den Spuren der Hohenzollern haben wir, bei Jungingen gelegen, die Burg Hohenzollern besucht. Die Auffahrt schlängelt sich in Serpentinemanier rauf auf den Berg. Doch wie häufig vorzufinden – Schranke – Parkplatz – natürlich gebührenpflichtig und separate Auffahrt – natürlich gebührenpflichtig. Na und dann die Besichtigung – natürlich gebührenpflichtig. Schließlich muss dieses herrliche Anwesen erhalten werden.

Doch es lohnt sich allemal.

Sie ist eine der schönsten und am meisten besuchten Burgen Europas. Hoch liegt sie auf dem schönsten Berg Schwabens. Von dort kann man weit ins Land sehen.

Von dieser Burg hat das Adelsgeschlecht der Hohenzollern seinen Ausgang genommen. Mehrfach wurde die Burg zerstört. Wilhelm IV. von Preußen (später Kaiser Wilhelm I. des deutschen Reiches von 1871), ließ die Burg dann zwischen 1850 und 1867 wieder aufbauen. So entstand ein "schwäbisches Neuschwanstein" mit vielen Türmen und Wehranlagen. In der Schatzkammer des Schlosses findet man neben der preußischen Königskrone zahlreiche Erinnerungsstücke an Friedrich den Großen und weitere Persönlichkeiten der deutschen Geschichte.

Und wer dann noch Zeit mitbringt, kehrt in die gemütliche Burgschenke ein und gönnt sich eine Brotzeit. Wir hatten keine Zeit.

Auf flotten Reifen ging es auf der Hohenzollernstrasse über Bisingen nach Hausen. So war's jedenfalls gedacht. Bei Onstmettingen mit seinem Burgberg hab ich abkürzen müssen ... dreimal gefragt warum ... ja, genau – wir waren spät dran.

Über Albstadt sind wir auf der Hohenzollernstrasse, Richtung Straßberg, wieder aufgesetzt. Am Rande des Heubergs und dem Oberen Donautal sind wir über Stetten kurvenschwingend nach Neuhausen gedüst. Radolfzell war nicht mehr weit. Wir gönnten uns die Fahrt um den Schiener Berg entlang dem Zeller See und dem Untersee. Die Sonne stand schon recht tief, aber dafür mitten in einem herrlich blauen Himmel. Grund genug noch ein paar Spätsommer Impressionen einzufangen.

Hinter Öhningen wagten wir den Übertritt zu den Eidgenossen. Ein kleiner Grenzübergang und unbesetzt, nahmen wir die Schweiz nur durch andere Hintergrundfarben der Ortsschilder war.

In Stein am Rhein schlugen wir unser Quartier auf. Direkt am Rheinufer vor dem Hotel Schiff hielten wir kurz inne bevor wir abstiegen. Die Zufahrt ist zwar offiziell gesperrt, aber wir sind ja schließlich Anlieger. Die Wirtsdame kam geradewegs auf mich zu hat uns total nett empfangen. Wir haben alles stehen gelassen und uns draußen vor dem Hotel erst einmal niedergelassen. Das Empfangsbier musste sein. Direkt in der Sonne wurde es gemütlich, und so haben wir auch gleich zu Abend gegessen. Die Moppeds konnten wir dann noch in der kleinen Hotelgarage unterbringen. Bis auf die neue GS – ok – die muss sich erst mal profilieren.

Nach einer heißen Dusche und dem Klamottenrichten gönnten wir uns in der Stube einen heimischen Kurzen.

Der Abend wurde richtig gemütlich. Das kleine Städtchen gleicht einer größeren Puppenstube. Viel Fachwerk, viel sorgfältige Fassadenmalerei und Kopfsteinpflaster runden das urgemütliche Ortsbild ab.

Nach guten 710km und einem herrlich ausklingenden Abend, tauchten wir ein in unsere Remake-Träume des Tages.

2. Tag

Ja, könnte ein Morgen schöner beginnen als direkt am Rheinufer zu frühstücken. Sicher – da kommen aus den vielen Touren einem schon andere Orte in den Sinn, doch das Ambiente des Hotel Schiff, das reichhaltige Frühstück, die nette Runde an Mitfahrern und der Blick auf das Rheinufer – na ja, es hatte was.

Eine kleiner Spaziergang durch das wunderschöne Stein und diese frische Luft machen Lust auf die kommenden Kilometer.

Ein bedeckter Himmel trübte ein klein wenig die Vorfreude, doch es konnte nur besser werden. Die Vorhersage meldete jedenfalls Sonne.

Unsere Bikes waren zügig gesattelt und aus der kleinen Garage geholt. Die neue GS hatte mein treuer Tourenbegleiter an eine fette Kette gelegt ... und die vergessen wieder zu lösen.

Na, was soll ich jetzt sagen – kann jedem passieren – er hatte Glück und es rechtzeitig bemerkt. Man weiß wie sowas auch anders enden kann ...

Ruhig und vorsichtig schoben wir die Bikes aus der Verbotszone und ließen sie dann erst an. Es war früh und der Hall hätte noch die schlafenden Steiner aus ihren Träumen gerissen, das wollten wir vermeiden.

Es ging Richtung Neuhausen mit seinem Rheinfluss. Ein sehenswertes Naturschauspiel und doch sehr beeindruckend. Eine kleine Fotosession war angesagt – klar das wir uns da in die Touristenmeute aus FarEast eingereihten mussten. Hätte uns auch gewundert wenn denen was entgeht.

Über die 14 tauchten wir ein in die vielen schönen Kurvenabschnitten des Hotzenwaldes. Der Schluchsee lag ruhig und unberührt vor uns. Keine Urlauber weit und breit ... man spürte es wieder – es wurde Herbst.

Bei Aha drehten wir weiter nach Sankt Blasien und weiter über Görwihl nach Todtmoos. Eine nicht aufhörende kurvenintensive Strecke um den Blößling, Hochkopf und dem Hochgescheid ließ das Gummi unserer Hinterreifen schon etwas schneller schwinden als gedacht.

Bei Todtnau, seines Zeichens die motorradfreundlichste Stadt, legten wir den Mittagsstopp ein. Meine Mitfahrer brauchten eine Pause und der Blick auf diese ewig lange Sommerrodelbahn zwang uns förmlich dazu diese auch auszuprobieren. Mit guten 3km Länge und unzähligen Kurven war es eine Herausforderung schnell unterwegs sein zu wollen ... tolles Erlebnis und absolut empfehlenswert. Ja und erst mal der Blick Richtung Feldberg ließ unsere Gashand zucken.

Auf der 317 sind wir doch recht flott durch das Naturschutzgebiet Feldberg geschrubbt und hielten auf Titisee-Neustadt zu.

Über Eisenbach drehten wir eine feine Runde um auf die 500 zuzusteuern. Die Zufahrt zur Hexenlochmühle war zwar schnell gefunden, doch die war gesperrt. Das hält uns aber nicht ab doch durchzufahren, wobei wir erst mal die GS-Fahrer als Vorhut zur Ausschau und Sondierung der Lage vorgeschickt haben. Resultat: Teerarbeiten, aber passierbar und es war Samstag. Also waren keine Arbeiten zu befürchten.

Eine schmale, kurvige Strecke brachte uns zur Hexenlochmühle. Wie sich herausstellte ist es ein Anziehungspunkt für Moppedfahrer aus der Region ... zum Kaffeetrinken. Einen kurzen Stopp gönnten wir uns auch, denn ein Kaffee und ein gutes Stück Kuchen taten in dem Moment richtig gut.

Auf der 500, der Schwarzwald-Panoramastrasse, visierten wir Hinterzarten an. Eine Gruppe Moppedfahrer kurvten vor uns rum ... die waren dann aber fällig, denn so langsam kann man eigentlich nicht fahren ohne umzufallen.

Die nächste Herausforderung – die Durchfahrt durchs Höllental war gesperrt. Aber nicht für uns. Also hieß es Absperrgitter wegrücken und immer weiter fahren. Holzfällarbeiten an den Felsrändern war der Grund der Sperrung. Es war ja Samstag und keine nennenswerten Arbeiten am Laufen. Zugeschüttete Streckenabschnitte waren für die GSler ja kein Thema, aber für mein Bike schon ... doch was hat die nicht schon alles hinter sich ... da war das ein Klacks.

Vor lauter Vorsicht und dem Blick nach oben gerichtet, haben wir die engste Stelle gar nicht so richtig wahrgenommen, geschweige denn den Hirschsprung. Machte aber nix – Hautsache durch und weiter auf der Tour. Denn die Tour sah keine andere Strecke vor, geschweige denn eine Ausweichroute.

Die Ravennaschlucht wäre sicherlich einen kleinen Wandergang wert, doch wir waren ja nicht zum Wandern unterwegs.

Weiter auf der Grünen Strasse standen wir schnell in Kirchzarten. Vorbei an der Ruine Schneeberg genossen wir den Kurvenpark über den Schauinsland bis runter zum Hexental.

Diese herrlichen Strecken fordern die Gummis so richtig, wenn man denn die Bikes auch so bewegt. So schwingten wir weiter auf der Badischen Weinstrasse ins Markgräfer Land über Staufen, Sulzburg bis Badenweiler.

Die letzten Kilometer gehörten den Blicken auf die weiten Weinfelder. Da wir Anfang Oktober unterwegs waren hatte der Federweiße seine erste Ausprägung und dieser unvergleichliche Tresterduft lag uns vielerorts in der Nase.

Nach guten 440km kamen wir in unserem zweiten Quartierort an ... Badenweiler. Der Ort zählt zu den traditionsreichsten Bädern Europas. Bereits die Römer nutzten hier die Vorzüge der Thermalquellen. Zeugnis hierfür ist die Römische Badruine im Kurpark von Badenweiler. Die moderne Cassiopeia Therme mit Saunalandschaft, Römisch-Irischem Bad und Wellnessoase bietet Genuss pur: Warme Thermalquellen und heilende Therapien, sanfte Anti-Stress-Techniken, Beauty Specials und maßgeschneiderte Vital-Pakete. Wohlfühlangebote von Orient bis Okzident – ein Paradies mit mediterranem Flair zum Auftanken und Entspannen.

Doch als wir unser Hotel direkt neben der Therme fanden und wir unsere Bikes erst mal abstellen wollten, blitzt doch glatt am Hinterreifen unseres Hayabusa-Fahres etwas Stahlwicklung hervor. Der Reifen war fertig ... vollkommen fertig. An einen aktiven Besuch in der Therme war damit nicht mehr zu denken.

So machten wir es uns erst mal draußen in der letzten Tagessonne gemütlich. Eine runde Gutedel war angesagt bevor wir alles Möglichkeiten ausgeschöpft haben eine Werkstatt aufzutreiben um einen neuen Pneu zu bekommen. Es war Samstag Abend ... in einer Weinregion ... wir hatten leider keinen Erfolg.

Für unsere beiden war da dann leider die Tour zu Ende. Betrübtlich für uns anderen, doch Sicherheit geht vor und der nächste Tag war noch herausfordernd genug.

Der ADAC wurde bemüht, um unsere beiden lieben Begleiter per Hänger nach Hause zu bringen ... aber erst am nächsten Morgen. Der Abend gehörte noch der gestarteten Truppe. Es war ein toller Abend und fand seinen Höhepunkt in einer kleinen Musikkneipe ... Tanztee für das mittlere Semester – aber lustig.

Voller Erinnerungen schwangen wir uns in unsere tiefen Träume.

3. Tag

Auch dieser Morgen hatte für den fahraktiven Teil unserer Gruppe kaum schöner sein können. Die Sonne lachte uns an und ein gutes Gefühl der Entspannung machte sich breit. Ein ausgiebiges Frühstück, mit einem Glasl Prosecco, versprach langes Durchhaltevermögen.

Unsere ADAC-Rückfahr-Begleiter schauten etwas wehmütig drein ... doch ein Gutes hatte es ja: der Check vor einer Tour wird bestimmt künftig genauer durchgeführt. Nach dem wir uns intensivst verabschiedet hatten ging es gleich auf ins Kandertal. Es war kaum zu überbieten: frisch war's noch, aber die Sonne gab alles ... es versprach ein prima Tag zu werden.

Ich kann jetzt schon sagen: das Markgräfer Land ist eine Tour wert. Vorbei an unzähligen Weinbergen trieben wir unsere Moppeds bis kurz vor Lörrach. Über Schliengen und Fuerbach kratzten wir die Kurven bis Auggen. Der Sprit ging zuneige, es war Sonntag und wir steckten mitten in der Walachei.

Es folgte ein recht flotter Ritt auf der 3 bis Müllheim. Hier gab es Spritnachschieb. Wir folgten der Ausschilderung bis Freiburg. Eine Großstadt mit ihren vielen Wegen rein und raus ... wenn es immer nur besser ausgeschildert wäre. Wie kann es auch anders sein: plötzlich befanden wir uns auf der 31. Da wollten wir nicht hin. Dennoch hatte das was ... am Ende der Ausbaustrecke geht es über Stegen und Sankt Peter über den Kandel nach Waldkirch. Ein Kurvenspektakel der feinen Art und oben am Kandel läßt sich zudem ein kurzes Päschen einlegen ... für die Blasenschwachen und für die, die sich trotz Sonne bei herbstlichen Temperaturen aufwärmen wollen.

Gleich hinter Waldkirch kann man die Fahrt durch den Simonswälder Tal bis Furtwangen voll genießen ... es ist eine recht flott zu fahrende Passage. Wer Zeit mitbringt sollte sich einen Besuch im Uhrenmuseum gönnen und im Anschluß einen Abstecher zur Bergquelle der Donau vormerken. Wir hatten von dieser Zeit keine. So sind wir auf der 500 bis Triberg durchgezogen. Der Triberger Wasserfall ist auch ein Halt wert – ich sag es nur ungern – wenn einer Zeit hat.

Wir haben uns dagegen anstecken lassen von den herrlich ausgebauten kurvenreichen Strecken der 33, der 462 über Schramberg bis Schiltach, der 294 bis Wolfach und dann der Fahrt auf dem Rücken des Schwazwaldes bis Bad Rippoldsau. Entlang der Wolfach kommen wir zum Zwieselberg ... und was sehen unsere Augen ... ein fettes Schild mit der Verbotserklärung zur Durchfahrt für Moppeds an Wochenenden. So ein Scheiß – hat dieses Manöver der Stadtoberhäupter auch hier Fuß gefasst.

Aber – die Ausweichstrecke runter zur 28 war eine wirklich prima Alternative. Wir kamen damit über die Hintertür nach Freudenstadt. Jetzt hieß es nochmal auftanken. Über Glatten konnten wir nochmal die letzten Kurven für diesen Tag genießen. Entlang der Glatt wäre ein Stopp am Wasserschloss Glatt eine wahre Pracht gewesen, doch zum einen war es hier schon recht überlaufen und zum anderen wollten wir heimwärts.

Ein kurzer genüsslicher Stopp im Cafe des Schlosses, einem der ältesten Renaissance-Schlösser Süddeutschlands, bei einem Kaffee und Kuchen, oder auch etwas anderem, wäre schon recht gewesen.

Doch die Bahn hat auf uns gewartet und wir hatten den Drang heimwärts zu kommen. Bei Empfingen setzten wir auf und es lief gut Richtung Stuttgart, zum Weinberger Dreieck, Kreuz Feuchtwangen und dem Rastplatz Frankenhöhe. Das letzte Mal tanken, bis auf unseren Alt-GS-Fahrer, er wollte nicht tanken ... und das rächte sich kurz vorm Ziel. Bei Altdorf hatte er uns zwecks Spritfassen verlassen – so hatte mein treuer Begleiter mit seiner neuen GS den Gashahn nochmal richtig aufgedreht ... so ein Tiefflug bis Parsberg war eines seiner seltenen Erlebnisse. Er hat es diesmal gewagt, ist ja auch ne neue GS.

Danke an all meine Tourenbegleiter ... es war wie immer eine tolle Saison mit Euch, dazu geprägt von vielen außergewöhnlichen Erlebnissen.

Die kommende Saison wird nicht minder anstrengend, gescheige denn weniger spannend werden.

Ich freuen mich schon drauf.

Bis dahin
Euer Lammi